

noch machtlos sind. Sind sie es aber nicht mehr, so hört die Sicherheit dieses rechten Flügels Bulgarien gegenüber auf. Besitz Bulgarien Adrianopel, so kann es die Tschaufschlacht auch in der Front mit viel schärferen Mitteln angreifen als bisher. Es ist dann imstande, aus Adrianopel Belagerungsgeschütze in reicher Zahl an die Linie zu bringen, da die Entfernung nur 90 Kilometer beträgt. Mag die Türkei die Linie noch so stark besetzen, so bleibt ihr doch das unheimliche Bewußtsein, daß das Schicksal der Hauptstadt in einem Siege mit Bulgarien von dieser einzigen Linie abhängt.

Bei den Bulgaren wird der alte Spruch zur Geltung kommen, daß der Appetit sich mit dem Essen einstellt. Haben sie Adrianopel, so wird ihre Sehnsucht nach Konstantinopel bis zur Siedehitzig steigen. Es ist also sehr begreiflich, daß die Türken Adrianopel nicht aus ihrer Gewalt lassen, die Bulgaren es aber um jeden Preis befreien wollen. Das war die harte Auf der Verhandlungen bin und der und wird's, wenn es zu neuen Verhandlungen kommt, eine Weile bleiben.

Trohung des Balkanbundes.

London, 27. Januar. Das neutrale Büro erwartet, daß es jetzt Hoffnung der militärische Hauptverantwortlicher der bulgarischen Mission, morgen London verläßt, um jenseit des Schwarzen Meeres zu reisen. Die bulgarischen Delegierten erklärten, die serbische Mission wäre morgen, die bulgarische am Mittwoch und die griechische am Donnerstag ein Treffen zu suchen der anderen Balkanstaaten, und diese Vermittlungen bezeichneten das Ende des Aufenthaltes der Delegierten in London.

Die russischen Arbeiter und der Balkan-Krieg.
rl. Peterburg, 27. Januar. Der Amtsblatt des Internationalen Gewerkschaftssekretariats über die Unterstreichung der Gewerkschaften in den Balkanstaaten hat in Peterburg wiederholt gelesen. Es ist geschlossen, zu diesem Zwecke Sammlungen in den Fabriken zu veranstalten und den Arbeitern der Balkanstaaten die Mitteilung zu senden, daß die russischen Arbeiter, aus eigener Erfahrung mit den schweren Folgen der Vernichtung der Gewerkschaftsorganisation vertraut, die Unterstreichung der Gewerkschaften in den Balkanstaaten als ihre ureigenste Pflicht, als die Pflicht der gesamten Arbeiterschaft betrachten. Aus demselben Anlaß wurde auf einer Arbeiterversammlung der Arbeiter in einem Peterburger Bezirk eine Resolution angenommen, die die Unterstreichung der Arbeiterorganisationen am Balkan auch deshalb empfiehlt, weil dieser Krieg der Arbeitersolidarität gleichbedeutend ist mit einem Prozeß der Arbeiter gegen den Balkankrieg.

Protest der indischen Muselmanen.

Kalkutta, 27. Januar. Die hier lebenden Muselmanen ließen eine große Versammlung ab, in der sie ihre Sympathien für die Jungtürken zum Ausdruck brachten und sich für eine Fortsetzung des Krieges ausgesprochen. In einer Resolution verurteilten sie das frevelhafte Schweigen Europas und die Neutralität Englands gegenüber den bulgarischen Trophonen.

Deutsches Reich.

Die Heeresvorlage.

Immer mehr wird klarheit darüber geschaffen, daß das deutsche Volk eine ganz gewaltige Summe dem Militärischen wird opfern müssen. Die Germania hatte schon bald von 100 Millionen Mark Mehrausgaben geprägt, jetzt erläutert die Frankfurter Zeitung, daß nach ihren Erfahrungen die Kosten der Heeresvorlage mit 100 Millionen nicht zu gering eingeschätzt werden.

Nach Melbungen, die von verschiedenen Seiten kommen, scheint es, daß die Ministranten der Herren Röhm und Heeringen gezählt sind.

Eine Berliner Korrespondenz behauptet, Staatssekretär Röhm habe bereits vor längerer Zeit sein Gehalt daraus gemacht, daß es ihm angenehm wäre, wenn er bald die Würde seines Amtes einer jüngeren Kanzler überantwortete könne.

Die Berliner Volkszeitung will erzählen haben, daß hinter der neuen Militärvorlage der Generalstab stehe, der sich dabei in einem gewissen Gegensatz zum Kriegsminister befindet. Herr v. Geeringen, der sich noch das Vertrauen des Kaisers erfreue, werde in einer für ihn höchst schmeichelhaften Weise von seinem Posten enthoben werden, außerdem soll er eine Armeeinspektion erhalten.

Es wäre begreiflich, wenn der Kriegsminister keine Lust hätte, die neue Militärvorlage im Reichstag zu vertreten. Hat er doch im vorigen Jahre bei Verhandlung der damaligen Militärvorlage mit aller Besinnlichkeit erklärt, daß die Forderungen ausreichend seien.

Die antikommunistische Kölner Korrespondenz schildert in ihrer Ausgabe vom 27. Januar den Umtauf des Zentrums gegenüber der kommenden Heeresvorlage als Komödie in vier Akten. Im ersten Akt wird die Vorlage mit Entzündung abgelehnt; es besteht kein vernünftiger Grund zur Verneinung unserer Streitkräfte. So made es jetzt wieder die Erzberger-Korrespondenz. Im zweiten Akt läßt das Zentrum sich berbei, „über dem Auge oder gar die Notwendigkeit der neuen Militärvorlage zu diskutieren“; vorher aber fordert es die Regelung der Gedungsfrage. Im dritten Akt erkennt das Zentrum „ungeheure Gefahr fürs Vaterland“. Zur Erlangung der Gedungsmitte fordert es Verzerrung der oberen Hunderttausend. Der Schluß sei die Annahme des Gesetzes mit belanglosen Abschriften. Um einen „Niedergang der Großindustrie und des Großhandels“ zu verhindern, müsse der kleine Mann bluten, der „die paar Pfennige Mehrausgabe für Tabak und Zündhölzer nicht fühle“.

Diese ganze Komödie sei eine abgesetzte Sache. Die Kölner Korrespondenz schließt ihre Betrachtungen wie folgt:

„Sobald die Regierung eine Militärvorlage oder Flottenvorlage ausgearbeitet hat, legen sich ihre Vertreter mit den Abgeordneten der ausschlaggebenden bürgerlichen Parteien ins Pendeln, und gewisse Herren vom Zentrum, die einer Zukunft entgegenblicken, sind zu den intimen Verhandlungen immer bereit. Sie findet die Zusprache nach einer diplomatischen Sitzung im verirrten und anmierter Kreise eines Coups statt. Da wird nun alles abgemacht, und wenn die Herren am späten Abend wieder in ihre Automobile steigen, dann hat der Herr Reichskanzler die Bevölkerung schon so gut wie in der Tasche. Zweit können die königliche Volkszeitung und Herr Erzberger mit den kleinen Fabrikanten höchst ihren Entrüstungsrhythmus ausspielen, und es schadet auch nichts, wenn der eine oder andere Parlamentarier im Reichstag vor leeren Händen eine Oppositionssrede hält — die Sache ist ja längst gekrönt und die Bisschen losen sich ins Häuschen.“

Die königliche Korrespondenz dürfte den Rummel gut kennen. Hat doch so mancher Herr, der ihr sehr nahe steht, früher im Zentrum eine führende Rolle gespielt.

Kommt doch eine Flottenvorlage?

Obwohl die Nordde. Allg. Blg. die Nachricht von einer neuen Flottenvorlage vor wenigen Tagen als unwahr bestimmt hat, gibt die Kanonenpresse die Hoffnung noch nicht auf. Im Gegenteil, sie ist sogar recht überflüssig, und Korrespondenten, die im Dienst der Panzerplattentruppen stehen, fahren nicht nur in ihrer Agitation fort, sondern lachen die gute Stimmung ihrer Abnehmer auch dadurch zu erhalten, daß sie ihnen erzählen, es wehe ein frischer, ihren Plänen günstiger Wind in den Regierungskabinen. Sie behaupten auch, die Marineverwaltung beobachtete, von 1914 bis 1917 über die gesetzlichen Bestimmungen hinaus die Aufrüstung dreier Schlachtkreuzer zu fordern und ferner die Einstellung der Rekruten einige Wochen früher als bisher zu beantragen.

Die Sicherheit, mit der die Flottentreiber auftreten, ist jedenfalls in hohem Maße bedenklich. Entweder haben sie Grund zu der Annahme, daß das Dementi der Norddeutschen wertlos ist und nur für den Augenblick gilt, oder sie halten sich für stark genug, die ihren Wünschen widerstreben den Stellen in der Regierung an die Wand zu drücken. Nachdem es ihren trockenen Kollegen vom Wehrverein gelungen ist, ihr Programm durchzulegen, wären sie ja auch Narren, wenn sie ohne weiteres die Filze ins Horn werfen wollten. Das Gold wieht natürlich auch für sie schwerer Rolle. Sie sagen: „Nein, gewiß nicht, 150 Millionen Mark — auf so viel kommen drei Panzer ungefähr zu ziehen — sind ein Pappenspiel.“

Wie erstaunlich Energie weist der Marinachverständige des B.Z., der Kapitän Persius, die Treiberei zurück:

Die Schlagfertigkeit unserer Flotte ist jetzt in einer Weise fischergefecht, wie es nicht besser sein kann und in keiner anderen Marine gewährt ist. Wenn fertig gelegt wird: der jetzige Zustand wird in allen nahestehenden Kreisen als vollkommen hofflos angesehen, so wird etwas ausgesprochen, was — der Wahrheit zuwidern.

Gut! Aber ob das Berl. Tagebl. und sein freisinniger Anhang in der ablehnenden Haltung auch dann verharren werden, wenn die Vorlage tatsächlich kommt? Man wird es uns nicht verübeln, wenn wir in dieser Beziehung lebhafte Zweifel haben.

Ein „audinisches Jahr“ für die Nationalliberalen.

Die freikonservative Reichspartei, die bei den letzten Wahlen so empfindliche Schläge erhielt, sucht alte Verbündnisse gut zu machen und gründet Provinzialverbände, um die Agitation zu beladen. Am Sonnabend ging diese Gründung in Schlesien vor sich; der bekannte Führer, Abg. v. Dirksen, wurde zum Vorsitzenden gewählt. Im Verlaufe der Verhandlungen beschäftigte sich der zweite Vorsitzende, Regierungsrat Meyer-Prestau, mit der Stellung der Freikonservativen zu den übrigen Parteien und stellte dabei den Nationalliberalen folgende liebenswürdige Bedingungen:

„Sollte die Nationalliberalen auf eine Annahme an und aber nur auf ein Bündnis mit uns verzichten, müssen wir die unbedingte Forderung erheben, daß sie nicht nur unter bürgerlichen Abgeordneten ihrer radikalen Linkspartei, um die Gründung in Schlesien vor sich; der bekannte Führer, Abg. v. Dirksen, wurde zum Vorsitzenden gewählt. Im Verlaufe der Verhandlungen beschäftigte sich der zweite Vorsitzende, Regierungsrat Meyer-Prestau, mit der Stellung der Freikonservativen zu den übrigen Parteien und stellte dabei den Nationalliberalen folgende liebenswürdige Bedingungen:

„Sollte die Nationalliberalen auf eine Annahme an und

aber nur auf ein Bündnis mit uns verzichten, müssen wir die unbedingte Forderung erheben, daß sie nicht nur unter bürgerlichen Abgeordneten ihrer radikalen Linkspartei,

um die Gründung in Schlesien vor sich; der bekannte Führer, Abg. v. Dirksen, wurde zum Vorsitzenden gewählt. Im Verlaufe der Verhandlungen beschäftigte sich der zweite Vorsitzende, Regierungsrat Meyer-Prestau, mit der Stellung der Freikonservativen zu den übrigen Parteien und stellte dabei den Nationalliberalen folgende liebenswürdige Bedingungen:

„Sollte die Nationalliberalen auf eine Annahme an und

aber nur auf ein Bündnis mit uns verzichten, müssen wir die unbedingte Forderung erheben, daß sie nicht nur unter bürgerlichen Abgeordneten ihrer radikalen Linkspartei,

um die Gründung in Schlesien vor sich; der bekannte Führer, Abg. v. Dirksen, wurde zum Vorsitzenden gewählt. Im Verlaufe der Verhandlungen beschäftigte sich der zweite Vorsitzende, Regierungsrat Meyer-Prestau, mit der Stellung der Freikonservativen zu den übrigen Parteien und stellte dabei den Nationalliberalen folgende liebenswürdige Bedingungen:

„Sollte die Nationalliberalen auf eine Annahme an und

aber nur auf ein Bündnis mit uns verzichten, müssen wir die unbedingte Forderung erheben, daß sie nicht nur unter bürgerlichen Abgeordneten ihrer radikalen Linkspartei,

um die Gründung in Schlesien vor sich; der bekannte Führer, Abg. v. Dirksen, wurde zum Vorsitzenden gewählt. Im Verlaufe der Verhandlungen beschäftigte sich der zweite Vorsitzende, Regierungsrat Meyer-Prestau, mit der Stellung der Freikonservativen zu den übrigen Parteien und stellte dabei den Nationalliberalen folgende liebenswürdige Bedingungen:

„Sollte die Nationalliberalen auf eine Annahme an und

aber nur auf ein Bündnis mit uns verzichten, müssen wir die unbedingte Forderung erheben, daß sie nicht nur unter bürgerlichen Abgeordneten ihrer radikalen Linkspartei,

um die Gründung in Schlesien vor sich; der bekannte Führer, Abg. v. Dirksen, wurde zum Vorsitzenden gewählt. Im Verlaufe der Verhandlungen beschäftigte sich der zweite Vorsitzende, Regierungsrat Meyer-Prestau, mit der Stellung der Freikonservativen zu den übrigen Parteien und stellte dabei den Nationalliberalen folgende liebenswürdige Bedingungen:

„Sollte die Nationalliberalen auf eine Annahme an und

aber nur auf ein Bündnis mit uns verzichten, müssen wir die unbedingte Forderung erheben, daß sie nicht nur unter bürgerlichen Abgeordneten ihrer radikalen Linkspartei,

um die Gründung in Schlesien vor sich; der bekannte Führer, Abg. v. Dirksen, wurde zum Vorsitzenden gewählt. Im Verlaufe der Verhandlungen beschäftigte sich der zweite Vorsitzende, Regierungsrat Meyer-Prestau, mit der Stellung der Freikonservativen zu den übrigen Parteien und stellte dabei den Nationalliberalen folgende liebenswürdige Bedingungen:

„Sollte die Nationalliberalen auf eine Annahme an und

aber nur auf ein Bündnis mit uns verzichten, müssen wir die unbedingte Forderung erheben, daß sie nicht nur unter bürgerlichen Abgeordneten ihrer radikalen Linkspartei,

um die Gründung in Schlesien vor sich; der bekannte Führer, Abg. v. Dirksen, wurde zum Vorsitzenden gewählt. Im Verlaufe der Verhandlungen beschäftigte sich der zweite Vorsitzende, Regierungsrat Meyer-Prestau, mit der Stellung der Freikonservativen zu den übrigen Parteien und stellte dabei den Nationalliberalen folgende liebenswürdige Bedingungen:

„Sollte die Nationalliberalen auf eine Annahme an und

aber nur auf ein Bündnis mit uns verzichten, müssen wir die unbedingte Forderung erheben, daß sie nicht nur unter bürgerlichen Abgeordneten ihrer radikalen Linkspartei,

um die Gründung in Schlesien vor sich; der bekannte Führer, Abg. v. Dirksen, wurde zum Vorsitzenden gewählt. Im Verlaufe der Verhandlungen beschäftigte sich der zweite Vorsitzende, Regierungsrat Meyer-Prestau, mit der Stellung der Freikonservativen zu den übrigen Parteien und stellte dabei den Nationalliberalen folgende liebenswürdige Bedingungen:

„Sollte die Nationalliberalen auf eine Annahme an und

aber nur auf ein Bündnis mit uns verzichten, müssen wir die unbedingte Forderung erheben, daß sie nicht nur unter bürgerlichen Abgeordneten ihrer radikalen Linkspartei,

um die Gründung in Schlesien vor sich; der bekannte Führer, Abg. v. Dirksen, wurde zum Vorsitzenden gewählt. Im Verlaufe der Verhandlungen beschäftigte sich der zweite Vorsitzende, Regierungsrat Meyer-Prestau, mit der Stellung der Freikonservativen zu den übrigen Parteien und stellte dabei den Nationalliberalen folgende liebenswürdige Bedingungen:

„Sollte die Nationalliberalen auf eine Annahme an und

aber nur auf ein Bündnis mit uns verzichten, müssen wir die unbedingte Forderung erheben, daß sie nicht nur unter bürgerlichen Abgeordneten ihrer radikalen Linkspartei,

um die Gründung in Schlesien vor sich; der bekannte Führer, Abg. v. Dirksen, wurde zum Vorsitzenden gewählt. Im Verlaufe der Verhandlungen beschäftigte sich der zweite Vorsitzende, Regierungsrat Meyer-Prestau, mit der Stellung der Freikonservativen zu den übrigen Parteien und stellte dabei den Nationalliberalen folgende liebenswürdige Bedingungen:

„Sollte die Nationalliberalen auf eine Annahme an und

aber nur auf ein Bündnis mit uns verzichten, müssen wir die unbedingte Forderung erheben, daß sie nicht nur unter bürgerlichen Abgeordneten ihrer radikalen Linkspartei,

um die Gründung in Schlesien vor sich; der bekannte Führer, Abg. v. Dirksen, wurde zum Vorsitzenden gewählt. Im Verlaufe der Verhandlungen beschäftigte sich der zweite Vorsitzende, Regierungsrat Meyer-Prestau, mit der Stellung der Freikonservativen zu den übrigen Parteien und stellte dabei den Nationalliberalen folgende liebenswürdige Bedingungen:

„Sollte die Nationalliberalen auf eine Annahme an und

aber nur auf ein Bündnis mit uns verzichten, müssen wir die unbedingte Forderung erheben, daß sie nicht nur unter bürgerlichen Abgeordneten ihrer radikalen Linkspartei,

um die Gründung in Schlesien vor sich; der bekannte Führer, Abg. v. Dirksen, wurde zum Vorsitzenden gewählt. Im Verlaufe der Verhandlungen beschäftigte sich der zweite Vorsitzende, Regierungsrat Meyer-Prestau, mit der Stellung der Freikonservativen zu den übrigen Parteien und stellte dabei den Nationalliberalen folgende liebenswürdige Bedingungen:

„Sollte die Nationalliberalen auf eine Annahme an und

aber nur auf ein Bündnis mit uns verzichten, müssen wir die unbedingte Forderung erheben, daß sie nicht nur unter bürgerlichen Abgeordneten ihrer radikalen Linkspartei,

um die Gründung in Schlesien vor sich; der bekannte Führer, Abg. v. Dirksen, wurde zum Vorsitzenden gewählt. Im Verlaufe der Verhandlungen beschäftigte sich der zweite Vorsitzende, Regierungsrat Meyer-Prestau, mit der Stellung der Freikonservativen zu den übrigen Parteien und stellte dabei den Nationalliberalen folgende liebenswürdige Bedingungen:

„Sollte die Nationalliberalen auf eine Annahme an und

aber nur auf ein Bündnis mit uns verzichten, müssen wir die unbedingte Forderung erheben, daß sie nicht nur unter bürgerlichen Abgeordneten ihrer radikalen Linkspartei,

um die Gründung in Schlesien vor sich; der bekannte Führer, Abg. v. Dirksen, wurde zum Vorsitzenden gewählt. Im Verlaufe der Verhandlungen beschäftigte sich der zweite Vorsitzende, Regierungsrat Meyer-Prestau, mit der Stellung der Freikonservativen zu den übrigen Parteien und stellte dabei den Nationalliberalen folgende liebenswürdige Bedingungen:

„Sollte die Nationalliberalen auf eine Annahme an und

aber nur auf ein Bündnis mit uns verzichten, müssen wir die unbedingte Forderung erheben, daß sie nicht nur unter bürgerlichen Abgeordneten ihrer radikalen Linkspartei,

um die Gründung in Schlesien vor sich; der bekannte Führer, Abg. v. Dirksen, wurde zum Vorsitzenden gewählt. Im Verlaufe der Verhandlungen beschäftigte sich der zweite Vorsitzende, Regierungsrat Meyer-Prestau, mit der Stellung der Freikonservativen zu den übrigen Parteien und stellte dabei den Nationalliberalen folgende liebenswürdige Bedingungen:

„Sollte die Nationalliberalen auf eine Annahme an und

aber nur auf ein Bündnis mit uns verzichten, müssen wir die unbedingte Forderung erheben, daß sie nicht nur unter bürgerlichen Abgeordneten ihrer radikalen Linkspartei,

um die Gründung in Schlesien vor sich; der bekannte Führer, Abg. v. Dirksen, wurde zum Vorsitzenden gewählt. Im Verlaufe der Verhandlungen beschäftigte sich der zweite Vorsitzende, Regierungsrat Meyer-Prestau, mit der Stellung der